

gemeinsam die Altbestände an Eichen und Buchen, oft sogar die gleichen Waldabteilungen. Gerade umgekehrt wie in Bayern sind die Verbreitungsverhältnisse im angrenzenden Württemberg. Dort kommt der Trauerfliegenschnäpper nur im äußersten Süden des Landes, am Bodensee, vor, während er im Norden, im Tale des Neckars und seiner Nebenflüsse oberhalb Ludwigsburg, durch den Halsbandfliegenschnäpper vertreten wird. In Südbaden vermissen wir wiederum den Trauerfliegenschnäpper, der aber in ganz Mittel- und Norddeutschland ein häufiger Vogel ist. Dort fehlt wiederum — bis auf Teile von Schlesien — der Halsbandfliegenschnäpper völlig (11).

1891 schreibt Apotheker A. I. Link an Professor Rudolf Blasius in Braunschweig, daß er den Halsbandfliegenschnäpper in den Haßbergen bei Bramberg Königsberg i. Fr. und Vorbach als Brutvogel beobachtet und noch 1889 ein Weibchen vom Bramberge erhalten und gestopft habe (12).

Ich bin am Schlusse meiner Ausführungen angelangt, die einen Einblick in die höchst eigenartig zerrissene und lückenhafte Verbreitung der beiden Fliegenschnäpperarten in Deutschland gewähren sollen. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, das Interesse für die Verbreitung unserer deutschen Vogelarten, das durch Niethammer's Handbuch der deutschen Vogelkunde einen so mächtigen Antrieb erfahren hat, auch bei den Lesern dieses Jahresberichtes zu fördern!

### Schrifttum.

- 1) Die Vögel der Haßberge und deren Umgebung von Joh. Andr. Link, Apotheker in Burgpreppach. XIV. Bericht der naturforschenden Gesellschaft in Bamberg (1887)
- 2) J. Gengler. Die Vogelwelt der südlichen Rhön und ihres Vorlandes. Verhdlgn. der Orn. Ges. in Bayern, Band XVII, Heft 4 (1927)
- 3) Der Halsbandfliegenschnäpper (*Muscicapa albicollis* Temm.) in Unterfranken von Hans Stadler (Lohr am Main). XV. Bericht des Vereins Schlesischer Ornithologen (1929)
- 4) J. Gengler. Die Vogelwelt des Steigerwaldes. Verhdlgn. der Orn. Ges. in Bayern, Band XVII, Heft 5 (1927)
- 5) Dr. A. Ries. Die Vögel Bambergs und seiner Umgebung. XXII. und XXIII. Bericht der naturf. Ges. in Bamberg (1915)
- 6) Dr. J. Gengler. Die Vögel des Regnitztales und seiner Nebentäler. Nürnberg 1906
- 7) Dr. J. Gengler. Die Vögel des Regnitztales etc. (I. u. einziger Nachtrag) Abhdlgn. der Naturhist. Ges. in Nürnberg, XIX. Band, 1. Heft (1912)
- 8) J. Gengler. Die Vogelwelt Mittelfrankens. Verhdlgn. der Orn. Ges. in Bayern, Band XVI, Sonderheft 1925.
- 9) Oskar Zielke. Drei Wochen Ornithologie in Mittel- und Oberfranken und in der Oberpfalz. Verhdlgn. der Orn. Ges. in Bayern, Band XXI, Heft 3 (1938)
- 10) Andr. Joh. Jaekel. Systemat. Uebersicht der Vögel Bayerns, München und Leipzig (1891)
- 11) Günther Niethammer. Handbuch der deutschen Vogelkunde. Leipzig (1937)
- 12) A. J. Jaekel, Syst. Übers. d. Vögel Bayerns (Nachtrag).

## Ornithologisches Allerlei.

### Fischadler *Pandion haliaëtus haliaëtus* (L.) Wintergast im Maintal und im Enkheimer Ried.

Bei unseren sonntäglichen Beobachtungsfahrten, die uns sehr häufig durch das Enkheimer Ried führen, beobachteten im Winter 1938/39 mein Wanderkamerad Munkel und ich einen Raubvogel, der unsere Aufmerksamkeit besonders durch seine Größe auf sich lenkte.

Es war im Oktober 1938 bei Tagesanbruch im Dämmerlicht. Im Schilf des Enkheimer Riedes rührten die Stare und machten einen Lärm wie eine Eisfabrik. Plötzlich näherte sich uns ein großer Vogel, der ungefähr 300 Meter von uns entfernt am Riedufer aufbäumte. Seine Größe, seine Gestalt und vor allem seine Spannweite veranlaßten uns sofort es abzulehnen, ihn als Bussard, Habicht, Milan oder als einen anderen heimischen Raubvogel anzusprechen. Mit zunehmendem Licht konnten wir ihn durchs Glas besser beobachten. Brust und Bauchseite waren sehr hell, nahezu weiß. Es schien, als habe er ein kleines Häubchen auf dem Kopf. Sehr majestätisch saß er auf dem Baum. Was ist das? Wir versuchten, uns näher an ihn heranzupürschen, was jedoch nicht glückte, da er in elegantem Fluge abstrich. Kamerad Munkel und ich wagten kaum anzusprechen, was wir mit größtem Zweifel und Vorbehalt beide dachten: „Adler?“

Eine Woche später standen wir wieder im Morgengrauen am Ried und warteten auf das Auffliegen der Stare, die im Schilf des Riedes genächtigt hatten, als unser „Freund“ wieder angefliegen kam und fast am gleichen Platz aufbäumte. Wir nahmen an, daß er sich beim Abflug der Stare sein Frühstück holen wollte, wie wir dies vom Turmfalken schon mehrmals beobachtet hatten. Aber — die Stare flogen auf, der Himmel verdunkelte sich für mehrere Minuten von ihren Scharen, und — unser „Freund“ blieb vollkommen desinteressiert sitzen! Also kein Fleischfresser! Nun wagten wir es, ihn unter uns als Fischadler anzusprechen. Wieder entzog er sich unserem Versuch näher heranzukommen durch sehr stolzen, offenen, keineswegs versteckten Abflug.

Bis Ende Dezember sahen wir ihn jeden Sonntag wieder, und zwar meistens ganz früh in der Dämmerung, immer, wenn wir die einzigen Menschen weit und breit waren. Gerne hätten wir eine Fotoaufnahme von ihm erhascht. Aber dazu ließ er es nie kommen; immer entzog er sich unseren Annäherungsversuchen durch die Flucht, wobei wir stets aufs Neue seine herrliche Fluggewandtheit bewunderten. Einige Vereinskameraden, die wir über Beobachtungen ihrerseits befragten, erzählten, es solle sich eine Rohrweihe hier herumtreiben. Doch den Vogel unserer Beschreibung selbst hatte keiner von ihnen gesehen. (Nach unseren Beobachtungen konnte es aber keine Weihe sein. Auch sprach alle Literatur, die wir wälzten, dagegen). Dann trafen wir einen Landmann, der einen „Riesenbussard“ gesehen haben wollte, und einen Jäger, der von einem „Urbussard“ sprach. Da ihre Beschreibung auf unseren „Freund“ zutraf, war er also doch auch von anderen Leuten gesehen worden; nur wußte keiner, wo er ihn einreihen sollte.

Im Januar 1939 blieb er uns einige Sonntage verborgen; doch dann begegnete er uns wieder, wobei wir sehr gut seine blauen Füße und seine Hüfchen sahen. Für uns wurde es immer bestimmter, daß es sich um einen Fischadler, auch Fluß- oder Blaufußadler genannt, handelte. (Daß er

im Januar nicht zu sehen war, hatte wohl seine Ursache darin, daß das Ried vollkommen mit Eis überzogen war).

Eines Sonntags im Anfang März hatten wir besonderes Glück. Zusammen mit Kamerad Heun, mit dem wir schon oft über unseren „Freund“ gesprochen hatten, und der sehr skeptisch war, kamen wir gegen Mittag auf dem Rückwege von einer Wanderung durchs Ried in Richtung Enkheim. Da kam unser „Freund“ herangeflogen. Plötzlich stieß er ins Wasser hinab, flog sofort wieder auf und trug einen Fisch in den Fängen fort. Etwas weiter weg bäumte er auf und kröpfte seine Beute, wobei wir ihn im Sonnenlicht wunderbar durchs Glas beobachten konnten. — Wir waren sehr befriedigt, als nun auch der sehr erfahrene Kamerad Heun diesen Vogel als „Fischadler“ ansprach.

Kamerad Heun, der sehr nahe beim Ried wohnt, machte nun „Jagd“ auf den Adler und konnte ihn auch noch mehrmals im Ried und in der Nähe der Rumpenheimer Mainschleuse beobachten. Von April ab war der Adler verschwunden. Er war wohl in seine nordische Heimat zurückgekehrt und — ich wünsche ihm dies — recht erfolgreich auf Brautschau gegangen.

Heinz Schmidt.

### Ein Erlebnis mit einem Mauersegler *Micropus a. apus* (L.).

An einem Julitag wurde meine Frau von Straßenpassanten darauf aufmerksam gemacht, daß oben an der Dachrinne ein Vogel hänge. Bei näherer Betrachtung vom Fenster des ersten Stockes ergab sich daß ein Mauersegler, der unter den Dachziegeln nistete, an einem 40 cm langen Bindfaden hing und ängstlich flatternd hin und her baumelte. Da meine Frau allein zu Hause war und keinen Rat wußte, bat sie einen der Umstehenden, das Tierchen mit einer Stange vom Fenster aus zu befreien. Dieser brachte aber nur fertig, den Vogel in die Dachrinne hinein zu schleudern. In der Annahme, daß sich der Segler nun selbst helfen könnte, ließ man von weiteren Maßnahmen ab.

Abends wurde mir der Vorfall erzählt und ich konnte auch keine weitere Feststellung machen. Am andern Morgen gegen 400 Uhr hörte ich vom Schlafzimmer aus ein flatterndes Geräusch und beim Nachsehen hing der Segler wieder an dem Faden fest. Nun nahm ich eine Stange, riß den Faden damit ab und konnte so den Vogel an das Fenster bringen. Es stellte sich dann heraus, daß der Faden fest um beide Beinchen verwickelt und einmal um den Hals geschlungen war. Nach vielen Bemühungen gelang es mir schließlich, den anfangs schreienden, dann aber ganz ruhig gewordenen Segler von seinen Fesseln zu befreien. Nachdem er von uns allen einmal über das Köpfchen gestreichelt wurde, segelte er von meinem Finger aus wieder munter ins Freie.

W. Seibel.

### Merkwürdiges vom Mauersegler *Micropus a. apus* (L.).

In den kalten, regnerischen Tagen zwischen dem 24. Juli und 27. Juli waren die Mauersegler überhaupt nicht zu sehen. Sie flogen weder in den frühen Abend-, noch in den Morgenstunden, wie auch unter Tage nicht. Nachdem sie 2 Tage nicht flogen, wurden mir von allen Seiten fast flügge aus dem Nest herausgekrabbelte Segler gebracht, die der Hunger veranlaßt haben dürfte, die Nisthöhle zu verlassen. Ich ging der Sache nach und hörte noch an mehreren Brutstellen die Jungen schreien. Es wurden mir immer wieder mehr Jungvögel gebracht. An einem Tage erreichte die Anzahl 12 Stück. Alle waren nahezu gleich weit entwickelt.

Am 27. Juli setzte wieder warmes Wetter ein und schon am frühen Morgen flogen die Segler wieder. Es waren aber nicht unsere Brutvögel

sie waren fremd. Kein einziger besuchte die bekannten Brutstätten. Unsere Segler waren weggezogen. Noch nie beobachtete ich einen so frühen Abzug und noch nie wurden soviel fast flügge Junge im Stiche gelassen und dem Hungertode überliefert, wie in diesem Jahre. Sollte der starke Kälteeinbruch allein daran schuld gewesen sein oder haben noch andere Faktoren den Segler zum frühen Abzug veranlaßt. Seb. Pfeifer.

### Zur Brutbiologie des Grünfinken *Chloris c. chloris* (L.).

Im Sommer 1939 hatte ich die beste Gelegenheit, ein Grünfinkennest während der Brut und der Aufzucht der Jungen täglich längere Zeit zu beobachten. Es war auf einer Pappel, gegenüber einem Fenster meiner Wohnung.

Die Brutdauer kann ich nicht angeben, da die Eier schon einige Tage bebrütet waren, als ich das Nest am 3. 7. fand. Brütend konnte ich nur das ♀ beobachten, das ♂ hielt sich fast den ganzen Tag, oft singend auf den Bäumen der Umgegend auf. Die fünf Jungen schlüpften am 9. 7. Bei der Fütterung betätigte sich das ♂ sehr rege und war immer zuerst zum Füttern da. Es war viel zutraulicher als das ♀ und benötigte zur Fütterung längere Zeit. Wenn das ♂ vom Neste abflog, setzte es sich auf einen der Nachbarbäume und wartete bis das ♀ seine Fütterung beendet hatte. Die Futtersuche scheint in den meisten Fällen paarweise erfolgt zu sein. Vor dem Verlassen des Nestes konnte ich immer, sowohl beim ♂ als auch beim ♀ beobachten, daß sie die Kotballen im Neste und später auf dem Nestrande und unterhalb desselben aufnahmen und nicht, wie bei anderen Vogelarten, im Schnabel wegtrugen, sondern 3–4 Exkremeinte hinunterwürgten. Hierbei faßten sie die Ballen an der Umhüllungsschicht an und ließen sie bei gehobenem Schnabel unter Kopfnicken langsam verschwinden. Die Altvögel werden dann den Kot aus dem Kropfe hochwürgen, genau so, wie sie die Sämereien bei der Fütterung aus dem Kropfe hervorbringen. Während der Zeit der Fütterung habe ich am 18. und 25. 7. je eine Aufnahme gemacht. Bei der ersten ist der Nesstrand, so wie Nestmulde noch vollkommen kotfrei. (Junge 9 Tage alt). Vom 20. 7. ab war eine leichte Verschmutzung des Nestrandes festzustellen. Im Alter von 14 Tagen, als die zweite Aufnahme gemacht wurde, waren die Jungen immer bestrebt, den Kot über den Nesstrand auszuscheiden. Auch hier nahmen die Altvögel so viel wie möglich den Kot weg, sogar 4–5 cm unter dem Nestrande. Die zweite Aufnahme zeigt auch noch keine wesentlichen Verschmutzungen. Den vielen Ausscheidungen der fünf fast ausgewachsenen Jungen konnten die beiden Altvögel nicht ganz Herr werden, ohne diesen jedoch einen Vorwurf der Unsauberkeit machen zu können. Im Alter von 14 Tagen blieben die Jungen nicht mehr in der Nestmulde sitzen, sondern bewegten sich schon ziemlich sicher auf dem Neste und den benachbarten 2 Aestchen. Sie verließen am 25. 7. das Nest.

Ferner konnte ich noch am 23. 7. beobachten: Das ♂ hatte die Fütterung beendet und flog auf einen Nachbarbaum. Als ihm das ♀ dorthin folgte, wurde es vom ♂ 2 mal getreten. Daraus geht wohl mit Sicherheit hervor, daß das Paar noch eine Brut (verspätete zweite, oder dritte Brut) durchführte. Otto Wilhelm.

### Hausrötel-Nest im Keller.

In der ersten Julihälfte 1939 beobachtete ich in unserem Wochenendaufenthalt am Waldrand bei Oberursel ein Hausrötelchen, das öfter in den Keller flog, in dem zwei Fenster offenstanden. Bei näherer Untersuchung fanden wir schließlich im Keller ein Nest, das auf ein Wandbrett etwas